

München

MONTAG, 4. APRIL 2011

www.merkur-online.de Telefon: (089) 53 06-420 Telefax: (089) 53 06-86 56 lokales@merkur-online.de

NUMMER 78

MÜNCHNER FREIHEIT

Wohnen in Lissabon

Ich befürchte, mein portugiesischer Freund Gonçalo hält mich für einen Spinner. Ich habe ihn vor zwei Wochen im schönen Lissabon besucht und muss sagen: Ja, da kann man es ganz gut aushalten. Wenn es am Tejo mal schneit, wie im März 2006 zum ersten Mal seit 52 Jahren, dann ist das dem Nachrichtensprecher im Fernsehen auf jeden Fall eine längere Meldung wert.

Gonçalo hat mich, gastfreundlich wie er ist, ein wenig herumgeführt. Das verdient schon deswegen eine lobende Erwähnung, weil er sich kaum auskennt in seiner Stadt. Was wiederum damit zu tun hat, dass kaum ein Lissabonner in Lissabon lebt. Dabei stehen überall Altbauwohnungen leer – für so manchen Münchner wäre es das Wohnparadies. Nicht aber für Gonçalo: Als ich ihn irgendwann gefragt habe, ob er denn nicht lieber in der Innenstadt wohnen wolle anstatt jeden Tag 45 Minuten mit dem Bus rumzutrodeln, hat er mich angeschaut, als wäre ich eine Schneeflocke.

Ich habe mir darauf erst keinen Reim machen können. Bis Gonçalo mich am Samstagabend ins Barrio Alto geschleppt hat, in die Oberstadt, um ein bisschen zu feiern. Alter Portugiese, da geht's aber mal ab. Das Barrio Alto ist so etwas wie das Lissabonner Gärtnerplatzviertel. Die Straßen sind ab 22 Uhr dicht vor lauter Sangria schlürfender Menschen – was die Müllabfuhr um die Zeit in den engen Gassen zu suchen hat, bleibt mir bis heute ein Rätsel. Es gibt hier mehr Kneipen als Einwohner, und das ist in dem Fall wörtlich zu nehmen. Die einzigen, die hier noch ausharren, sind alteingesessene Mieter, die für einen Apfel und ein Stück Brot hier leben. An Sommerwochenenden schlafen die ganz sicher nicht, und in Lissabon beginnt der Sommer im Februar.

Das alles hat mich an die Problematik am Münchner Gärtnerplatz erinnert. Mit dem kleinen Unterschied, dass sich in Lissabon niemand aufregt. Die Leute ziehen einfach weg und fahren mit dem Bus. Die spinnen doch, die Portugiesen.



Thierry Backes

DEMONSTRATION GEGEN DEN LEHRERMANGEL

„Wir Siend Die Zukunpft“

1500 Eltern, Lehrer und Schüler sind am Samstag am Odeonsplatz für bessere Bedingungen an ihren Schulen auf die Straße gegangen. Auf Plakaten wurden „Kleinere Klassen!“ gefordert, „Mehr Lehrer für alle!“ oder „Mehr Geld für die Bildung!“. Aktueller Anlass für die Proteste ist der Doppelhaushalt 2011/2012, der in den nächsten Tagen verabschiedet werden soll. In ihm sieht die von einem Schwabinger Ehepaar vor vier Wochen gegründete Initiative „Bildung 21“ massive Einsparungen im Bildungsbereich – dabei fanden die Protestierer auf dem Odeonsplatz die Zustände schon jetzt unterträglich.

Zum Beispiel Karin Ritter, die mit ihrer siebenjährigen Tochter Laura auf die Demo gekommen war. Die Probleme im Bildungssystem brachte die Tochter auf den Punkt. „Wir Siend Die Zukunpft“, steht auf dem Plakat, das Laura hochhält. Die Mutter beklagte: „Die Lehrer sind am Ende ihrer Kräfte. Wenn man kein Geld investiert, kommt das tausendfach zurück!“

Die Initiatoren zeigten sich gestern zufrieden mit der Resonanz. Und einen kleinen Achtungserfolg konnten die Demonstranten auch schon verbuchen: Sie werden im Kultusministerium offenbar gehört. Schon Ende vergangener Woche empfing der Minister zum Gespräch. Am Samstag ließ Ludwig Spaenle mitteilen, er nehme die Sorgen der Eltern sehr ernst. FELIX MÜLLER



1500 Eltern, Lehrer und Schüler gingen am Samstag bei sommerlichen Temperaturen auf die Straße.



Kritisieren Bayerns Schulpolitik: Karin Ritter (re.) und ihre Mitstreiter.



Protest auf Bairisch: Mehr Lehrer fordern diese Kinder.



Laut und kreativ waren die Demonstranten am Odeonsplatz.

FOTOS: BODMER (2), DPA (2)